

Boarisch und verschmitzt

Schwegler, Basel und Neuhauser feiern gelungenen Auftritt als Trio

Text: Maggie Zurek Foto: Henriette Staudter

Jeder von ihnen für sich genommen gehört nach eigenem Bekunden im Geisenfelder Rathaussaal "quasi schon zum Inventar". Dass sie aber keineswegs "angestaubt" sind, bewiesen Elfriede Schwegler, Manfred Basel und Tschak Neuhauser bei ihrem bereits zweiten Auftritt im Rathaus als Trio. "Sacha zum Lacha" hatten sie am Sonntagabend mitgebracht - wie der Titel des Programms ahnen ließ, allesamt echt "boarisch" und durchaus als Plädoyer für den Erhalt eines facettenreichen Dialekts zu verstehen.



"Sacha" - dahinter verbargen sich Lieder, Gedichte und Prosa, locker und zwanglos mit so manch augenzwinkerndem Geplänkel dargeboten. Für erstere zeichnete Tschak Neuhauser verantwortlich. An der Gitarre verwandelt der Liedermacher mit der sanften Stimme bekannte Songs von den Dubliners über Peter Kraus bis zu Leonard Cohen dank seines untrüglichen Gespürs für Emotion und Komik in bayerische Unikate. Man lacht von Herzen über das "bsuffne Wogscheidl" à la Seven Drunken Nights, schmunzelt über die Fantasien eines alten Mannes beim Anblick sich am Strand der Insel Filalila "woigelnder" Hula-Babys und stimmt in den Refrain des verschmitzt-zeitkritischen "Hallelujah" mit ein.

Bekannt als Kabarettsammelsurium steuerte das Duo Schwegler-Basel seinerseits in der Tradition des Programms "Xagt und Xunga" neben lustigen Liedern eine bunte Mischung aus heiteren Mundartgedichten und humorig-kritisch betrachteten Alltagsszenen bei - allesamt von dem Neuburger Autor selber geschrieben und mit sichtlicher Freude an Wortspielereien und verdrehter Logik inszeniert. Zum "Lacha" gehört natürlich auch der schiere Schmarrn, der sich beispielhaft in einer Hymne an die Leibeswinde orkanartig Bahn bricht.

Die ausgebildete Opernsängerin und bekennende Schanzerin Schwegler ist dabei nicht nur in gesungenen Partien das "Tüpfelchen auf dem i" (etwa beim ironischen Lob auf den Orient als Reiseziel). Sie beherrscht die Kunst der "gesprochenen Stenografie" ebenso wie jene, ohne Worte dank sprechender Mimik Klartext zu reden.



Zum Abschluss des kurzweiligen Abends gab es eine Zugabe der besonderen Art: die Stadt-Hymne "Geisenfelder samma mia!" - wobei Kulturreferentin Henriette Staudter als "special guest" die Rolle der Sängerin Inge Fuchs übernahm, die das Heimatlied mit Neuhauser und anderen Musikerkollegen eingespielt hatte. Selbstredend stimmten die Besucher in den Refrain mit ein, bevor sie den "Wurm im Ohr" teils fröhlich summend den Saal verließen.

